

Prof. Dr. Dr. Andreas Koritensky, Theologische Fakultät Paderborn

a.koritensky@thf-paderborn.de

Arbeitstitel: Religiöse Sprache und ihre Relevanz für das menschliche Leben – Die lebenshermeneutische Kraft religiöser Sprache

Religiöse Sprache durchläuft in den modernen Gesellschaften Europas eine Krise. Sie scheint unverständlich geworden zu sein. In der Philosophie wurde diese Krise in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts als Problem der Referenz und dem Fehlen einer Bedeutung im Sinne der positivistischen Sprachauffassung gedeutet. Die Frage nach der Referenz und ihrer Begründbarkeit scheint aber nur ein Teil der Problematik zu sein. Religiöse Diskurse haben vor allem damit zu kämpfen, dass ihre Relevanz für das menschliche Leben unklar geworden ist. Religiöse Texte sind nicht nur Theorien über eine Wirklichkeit, die sich den Sinnen entzieht, sondern müssen mit dem Leben „korreliert“ werden, um voll „verstanden“ zu werden. Es scheint ungenügend, diese Unverständlichkeit damit zu erklären, dass die maßgeblichen religiösen Texte alt und somit aus einem fremden kulturellen Umfeld stammen, die durch eine Übersetzung in eine modernere, leichter zugängliche Sprache überwunden werden kann. Denn viele der biblischen Texte waren für die Christen aller Zeiten dunkel, widersprüchlich und „archaisch“. Möglicherweise erlangen sie gerade aufgrund dieser Eigenschaften ihre lebenshermeneutische Kraft.

Daher können nicht nur (a) sprachphilosophisch die Textformen (wie z.B. Metapher, Narration) und ihre Funktionen untersucht werden, sondern auch (b) die anthropologischen Voraussetzungen (Erfahrung, Praxis, Motivation, Emotion, epistemische Tugenden) des Verstehens religiöser Texte sowie (c) die Verknüpfung mit Wert- und Sinndiskursen in den Blick genommen werden, die sich in der Gegenwart von der Ethik im engeren Sinn entkoppelt haben. In der Religionsphilosophie wird dieser Perspektivwechsel bereits in Teilen des neueren Theodizeediskurs thematisiert, wenn dieser nicht mehr als Problem der Rechtfertigung theistischer Überzeugungen gelesen, sondern als Versuch konzipiert wird, das Phänomen des Leidens verständlich zu machen. Neben dem Leiden ließe sich diese Perspektive aber auch auf weitere wichtige Phänomene des menschlichen Lebens wie zum Beispiel Freude, Hoffnung oder Trauer anwenden.

Eine Arbeit in diesem Problemfeld kann auf verschiedene Weise konkretisiert werden. Hier sind einige mögliche Themenfelder *zur Auswahl*:

- Die Lebenssinfrage und die *Wertdiskurse* haben sich heute von der Ethik im engeren Sinn entkoppelt und suchen nach eigenen Begründungsstrategien (Frankfurt, Joas). Wie kann ein solcher Wertdiskurs sinnvoll gestaltet und begründet werden? Welche Konsequenzen hat das für die religiöse Sprache und die rationale Begründung religiöser Diskurse?
- Wodurch wird ein (religiöser) Text *handlungsrelevant*? Welche Rolle spielen *Emotionen* im religiösen Verstehen (Motivation, epistemische Tugenden)?
- Welche Funktion haben *narrative Textformen* für die menschliche Selbstreflexion und das Verstehen von Leben? In der Religionsphilosophie wurde diese Fragestellung vor allem beim Bemühen menschliches Leiden zu verstehen angerissen. Es ist möglich (aber nicht notwendig), die Arbeit im Bereich der *Theodizeedebatte* anzusiedeln.
- Gibt es spezifische religiöse Erfahrungen? Wie können sie adäquat ausgedrückt werden? Inwiefern gründen religiöse Diskurse in solchen *Erfahrungen*?
- Traditionell verfügt das Christentum mit der Methode der *Schriftbetrachtung* (z.B. in den Ignatianischen Exerzitien) über ein Mittel der Korrelation von Leben und religiösen Texten. Das Christentum hat zur Deutung dieses Verfahrens viele Anleihen in der klassischen Philosophie genommen. Wie ist ein solches Verfahren erkenntnistheoretisch zu rekonstruieren? Welche Anforderungen für die religiöse Sprache ergeben sich daraus?